

An dem gestern vom Abg. Stabhornen... In dem gestern vom Abg. Stabhornen... In dem gestern vom Abg. Stabhornen...

Die Elektrizitätsversorgung der Provinz. Zur Einberufung des Provinzialparlamentes der Provinz Sachsen wird nachstehend: In erster Linie dürfte es sich bei der Einberufung um die Frage der Elektrizitätsversorgung der Provinz Sachsen handeln.

Zwangsweises Ausbreiten des Getreides. Eine landwirtschaftliche Parlamentarier-Versammlung am 21. d. M. soll alles Getreide (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Kleinfutter) zum Zwangsverkauf bringen. Nach diesem Tage wird der Zwangsverkauf in der Provinz Sachsen...

Merkmale. Die nächsten Steuern und Ausgaben. Der neue landwirtschaftliche Haushaltplan sieht mit 94000000 Mark gegen 84000000 Mark im Vorjahre ab.

Die nächsten Steuern und Ausgaben. Der neue landwirtschaftliche Haushaltplan sieht mit 94000000 Mark gegen 84000000 Mark im Vorjahre ab. Die landwirtschaftliche Statistik für das Jahr 1916...

Arbeiter in den Betrieben einmündigen. Schätze zu erschließen und daraus außer Lebensmitteln, Kleidungsstücke und Gesundheitsvorsorge für die Arbeiter zu leisten. Nach dieser Wille...

Stadtheater. Ariadne auf Naxos. Oper von Hugo v. Hofmannsthal. Mit dem nächsten Sonntag, den 1. d. M., beginnt das Opernhaus...

Staatsekretär des Reichsjustizministeriums Dr. L. v. Koser. In Reichs-Justizamt wird sehr viel gearbeitet. Für die Zukunft steht neben der Reform des Strafprozesses...

Aus der Provinz.

Landarbeit der sächsischen Schuljugend. Die Schuljugend soll in landwirtschaftlichen Berufen herangezogen werden. Wir haben die Sache schon in Märgel kritisch behandelt...

Teufelskinder-Überwallung. In der Provinz Sachsen sind die Teufelskinder-Überwallungen in der Provinz Sachsen...

Verbot des Brennens von Kartoffeln. Die zur menschlichen Ernährung oder zur Ausfuhr geeigneten Kartoffeln ausschließlich des Zweckes der Gewinnung...

Ein ganzes Dorf niedergebrannt. Die Christen Spitzingen in Kreis Rappin in der Provinz Sachsen sind durch einen Brand fast vollständig zerstört worden. Ein ganzes Dorf niedergebrannt. Die Christen Spitzingen...

Verbot des Brennens von Kartoffeln. Die zur menschlichen Ernährung oder zur Ausfuhr geeigneten Kartoffeln ausschließlich des Zweckes der Gewinnung...

Verbot des Brennens von Kartoffeln. Die zur menschlichen Ernährung oder zur Ausfuhr geeigneten Kartoffeln ausschließlich des Zweckes der Gewinnung...

Verbot des Brennens von Kartoffeln. Die zur menschlichen Ernährung oder zur Ausfuhr geeigneten Kartoffeln ausschließlich des Zweckes der Gewinnung...

Verbot des Brennens von Kartoffeln. Die zur menschlichen Ernährung oder zur Ausfuhr geeigneten Kartoffeln ausschließlich des Zweckes der Gewinnung...

Verbot des Brennens von Kartoffeln. Die zur menschlichen Ernährung oder zur Ausfuhr geeigneten Kartoffeln ausschließlich des Zweckes der Gewinnung...

Verbot des Brennens von Kartoffeln. Die zur menschlichen Ernährung oder zur Ausfuhr geeigneten Kartoffeln ausschließlich des Zweckes der Gewinnung...

Der arme Buchbinder.

Roman von Hermann Horn.

Kabdr. verb.

Dann hob Herr Weimann die Leinwand, die in einem vier-
eckigen Goldrahmen in der Dachsule eingestickt war, heraus, und
in dem hellen Licht erhellte der Buchbinder nun den Kunstmal-
er. Er lag nadend auf leuchtender, knirschiger Leinwand, und der Lob
war deutlich über ihm.

„Am“, sagte Herr Weimann, „es steht viel besser mit Ihnen.
Man sieht schon, wie die Erde die schönsten Sätze heraus-
kann“, und damit entfernte er die wollenen Dede völlig.

Er betrachtete eingehend den Körper und die Glieder des
Kraunen, an denen kein höchster Fleck mehr war, und dachte ihm
dann anscheinend berichtigend wieder zu.

„Nebst der Maler seine Augen auf, in deren Leblosen,
adäquatem Glanze der Lob am deutlichsten lag und sprach mit
seiner leisen Stimme: „Der Herr Stettner!“

„Einen Augenblick darauf schloß er die Augen wieder und ließ
das weiße Kantenstück, um das der Lob nach allen Seiten
unabnehmend um den Verfall alles anderen Lebens einzig ge-
weidert war, noch mehr zurückdrücken.“

„Sie haben schon recht gehabt, daß meine Malerei keinen
Satz und keine Kraft hat. Ich male gar nicht mehr. Ich
meine nicht um gar nichts mehr. — Das ist das Schöne. Ich
werde jetzt nur noch geistig sein.“

„Darauf betrachtete ihn Herr Weimann.“

„Was ist meine Frau für ein Kasten, und sie war noch schlummernd
wie Sie. Nicht — Luft — Erde — die drei Dinge braucht der
Mensch — und die haben Sie durch meine Anwesenheit jetzt, Gott
sei Dank. Wehr Luft bekommen Sie noch, sowie man Sie auf
unseren Balkon bringen kann.“

„Der Maler lächelte wohlgefällig vor sich hin.“

„Stillest morgen — Herr Stettner kann helfen, mich hin-
auszutragen. Weiß er wegen Frau Wagner?“

„Aber ich ist ihm erzählt. — Sie leben bloß für Ihre Ge-
sundheit, Religion — alles kommt, wenn Sie wieder gesund
sind.“

„Stillest nehmen wir jetzt den Aufschluß wieder.“ sagte
der Maler und ließ Leopold Stettner, den er einst so sehr ge-
lehrt hatte, langsam herüber, während er den Kopf in den
Sack steckte und nach der Vorrichtung Herrn Weimanns samt und
getreulich auf einen bebann.

„Nebst Sie, Herr Stettner“, rief ihm das Mädchen zu, und
gleich darauf trat er in den nächsten Raum ein.
„Neben einem Stofz Affen lag der Rechtskammal, unterdrück
etwas, mochte ein anderes Mädchen warzte.“

„Alo, Herr Stettner, rief er dann aus, „da wären wir ja.
Geben Sie, daß hoch nicht.“

„Nur ein Auge“, erwiderte der Angeprochene, wobei er
gleichgültig dem Rechtskammal ins Gesicht sah.
„Ich weiß“, sagte der etwas leiser. — „Aber wie das so ist,
auf der andern Seite hat Ihnen das Unglück mit dem Auge zu
schon schollen, von dem ich glaube, es ist gerade das Wichtigste
für Sie. Ich will Ihnen nur gleich sagen, warum sich's handelt,
und daß Ihnen schon das Schreiben angeht. Draußen ist
der Vorhof ist eine große Baufirma verstrickt. Sie hat ein
kaar Miesenhäuser halb vollendet stehen und große Grundstücke
und Gärten. Ich bin Anwaltsverwalter, und die Pant wird
die ganze Sache übernehmen, um ihre Hypotheken zu retten. Da
braucht man jemand, der dranhaken bei den Bauten mit den Gärten
ist. Ich denke, da sind Sie der rechte Mann. Sie kriegen ein
Gartenhäuschen und einen Garten als Wohnung, haben dreißig
Mark Gehalt den Monat, der Herr Vollenbaum wird Ihnen
noch etwas Buchbinderarbeit dazu geben, ich denke, dann ist
Stettner, heißt's, sonst gibt's nur eins, und — zuletzt
wichtig ist, daß ich das Glück und die Geliebte erlangen und
heißhalten. Ich hab' mich mit Ihnen beschäftigt. Herr Stettner,
Sie haben ein ganz nettes schriftstellerisches Talent, das können
Sie dort ausbilden. Sie können lesen und studieren — zuletzt
haben Sie merken, daß Ihnen alles, was Sie durchgemacht
haben, nur zum Vorteil ausdient, um Ihnen ist's kein Daur
andere gegangen. Und, wenn, die Gott heißt, müssen alle
Dinge zum besten dienen.“

Leopold Stettner wurde verwirrt und sinnete den Mund, um
irgend etwas zu sagen; bevor er jedoch noch reden konnte, wurde
er unterbrochen.

„Geben Sie nichts, Herr Stettner, entweder können Sie jetzt
etwas aus sich machen, oder es ist besser, Sie können sich noch
einmal, oder gründlicher auf, Sie können sich ein
Instrument machen, das für seine Zwecke gut, er muß es sogar.
Entweder paßt das Material, oder es geschieht.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Grausamkeiten des Krieges.

Die Berichte über die Mißhandlung der deutschen Front im
Westen und über deren Besatzungsleistungen, vor allem die
plumpe Vernichtung alles dessen in dem aufgegebenen Ge-
bietsbereich, das der Feind irgendwie dienlich oder den eige-
nen kriegerischen Maßnahmen hinderlich sein könnte, werden
bei manchen ein Gefühl des Entsetzens über die Grausam-
keiten des Krieges wieder von neuem hervorgerufen haben. Und
das nicht durch jene speziellen Grausamkeiten, die beim
Schaffen des neuen Westfrontfeldes begangen werden muß-
ten, unerhört viel fürchterlichere Grausamkeiten verübt worden.
Man darf sich hier, daß in dieser und den nächsten Wochen
Ströme von Blut geflossen wären, wie sie selbst dieser an Opfern
zu erlösende reiche Weltkrieg noch nicht kannte. Das ist ver-
dient durch das ganze Verbrechen der Frontverlegung. Ein-
senbe, vielleicht Hunderttausende von Menschenleben sind durch
die grausame Mißwirtschaft, mit der man gegen Dorf,
Dau, Baum, Strauch und Gelände vorging, getötet worden.
Wie es manchen Mann, manchen Kindling ania, den die harte
Nacht des Decembertages gegen sein inneres Empfinden
anma, daß er, der nie sonst einem Menschen je ein Leid hätte
antun mögen, als im Feld der Feind ihn mit der Kugel oder
Dandranate Leib und Leben bedrohte, im Selbsterhaltung-
trieb rücksichtslos den anderen nieder machte, so ist es auch mit
den Soldaten im Felde: kein Mittel ist zu grausam, wenn es ge-
nügt, um den Feind zu vernichten, oder den Feind zu vernichten
fermalhalten. Der ganze Krieg ist ein einziges
Grausamkeit, das keine die Grausamkeit von Anbeuten, und
gerade die Grausamkeit der Kräfte Englands und Frankreichs,
die jetzt wieder so laut über deutsches Barbarentum schimpfen,
erschallt von den unerhörtlichen Grausamkeiten. Man denke
an die Konzentrationslager im Rheinland, an die Schütz-
reien von Emden, an all das Entsetzliche, das die Anstän-
digen Anbiete befehlerte. Und man lese nach, wie einst franzö-
sische Truppen in Deutschland hausten.

Das Hamburger Echo bringt ein Kapitel aus der Franzosen-
zeit in Hamburg im Jahre 1813, wie es Gollis in der Ham-
burger Chronik überliefert hat.

Der Dezember war ein überaus trauriger Monat für Ham-
burg. Davout requirierte am 3. Dezember alle tauglichen
Weiber in der Stadt zur Remonte und befahl die Entfernung
der untauglichen; der Briefe bestimmte die, welche bleiben
durften, wenn ihre Weiber auf sechs Monate Fouage befohlen.
Am 4. Dezember wurde das Militärort als ein einziges
Am 6. Dezember machte das Militärort bekannt, daß ein We-
leoma der militärischen Erziehung bei den tauglichen Kontri-
buenten am folgenden Mittwoch der Anfang gemacht werden
sollte.

Vom 7. bis 13. brannte man die Häuser in Hamm nieder.
Am 11. wurde ein Magazin zur Bewahrung der Anochen von
Schutzlos eingegründet, um Gallerie für das Militär daraus
zu gewinnen.

Am 13. wurden aus dem geräumten Kanflieher die ersten
Zweiarthliche (Löhnen) mit der Jahreszahl 1809 geprägt.
Am 15. erklärte Coltau dem Vorketten, daß man durchaus
den Hoffnungen der Emigrationskommission abstellen müsse,
wenn die Regierung, welche die Mittel an sich genommen, ver-
pflichtet sei. Die 840 Kinder des Weisenbause wurden auf
Befehl des Gouverneurs aus ihrem Hause, das zum Hospital
wurde, nach Eppendorf transportiert, wo sie von Keimarus und
Lohmann in mehreren Häusern untergebracht wurden; man
hatte ihnen einen Dandranen (3750 Grt.-W.) als Belegung
mitgegeben.

Am 18. machte Generaldori die allgemeine Schließung der Stadt,
Ausweisung aller Nichtverpflichteten, die ihre Effekten zu-
rücklassen konnten, und aller Fremden ohne Sicherheitsarten
bekannt, und letzte zur Ausweisung eine Kommission nieder, an
deren Spitze der allgemeine Kommandant stand. Zu gleicher
Zeit verbot Davout alle Versammlungen von mehr als sechs
Personen, bei Kaffeehäusern und Versammlung.

Am 19. Dezember war die Jacobikirche zum Verfall ein-
gerichtet, es begann die Auswanderung der Hamburger,
und begann mit der Demolition der Gebäude am dem Ham-
burger Berge.

Am folgenden Tage befahl Gollis: beim ersten Kanonen-
schuß müsse jeder in seine Wohnung oder ins nächste Haus
ziehen; wer den Will verlor, erhalte das erstmal 50 Stroh-
briegel, im Wiederholungsfall werde er ausgenommen; den Ver-
wunden des Samunteren Berges und der Umwohnenden der Stern-
kante wurde befohlen, sich zu Hause ihre Häuser zu räumen,
widerwillig man solche Anordnungen und ihre Mobilien nehmen
würde.

Christi machte am 22. Dezember bekannt: wer bis den 21.
die Stadt nicht geräumt habe, werde er sich nicht verpöbeln
lassen. Die Strafe für die Verweigerung der Befehle war die
Kugel. Der Erfolglosigkeit zu verzeichnen und mit sofortiger
Ausweisung zu bestrafen sei. Diese Strafe ward durch einen

Beleuten vor der Pferdemarktsbrücke, unter Söhnleichen
Dandranen und Heidenberg, wiederholt vollzogen.
Die Armenpfleger erhielten Order, die hilflosen Armen aus
der Stadt zu schaffen, wozu man die Zredmannen geachtete;
sie wurden, einerlei ob taub, blind oder lahme, hilflos, geand-
lich an der Söhnleichen, angeführt; man nahm Eltern ihre lieben-
den nachlässigen Kinder, und brachte jene aus dem Wiltren-
diele aber aus dem Dammer.

Vergebens war bei dem letzten Moire die mutige Verem-
dung eines Munizipalrates, welcher sich die Mühe aus darun-
ter, wie eine so schändliche Barbarei selbst gegen den Gode
Napoleon freite. Der Marce machte merkwürdig, daß der
Marshall habe den äußersten Termin für die Nichtverpöbeln-
tieren auf den 24. angesetzt, im Unteroffiziersstalle sollten sie
mit Gewalt fortgeführt werden, ohne daß man ihnen von ihren
Effekten oder Lebensmitteln Wechseltal neben werde.

Ein Bericht begleitete von dem Hofmannen der Käufer am
Schulterblatt, am 23. die Einlieferung des ersten Teiles
von Hamm nebst der Kirche, dem Friedhof und dem Schulhaus
folgte. Die Auswanderungen mehrten sich.

Am 24. machte der Maire bekannt, daß vom 15. dieses Monats
an die Helfer der Offiziere der Stadt nicht mehr zur Zeit
fallen sollten, noch aber den Befehlen von dieser Woche,
wenn sie selbst binnen einigen Tagen solche befehle, selbst
aber demnach aus der Stadt gewiesen werden sollten, selbst
ihre Verpöbelnierung durch die darauf angezeigten Mobil-
verpöbelnierung verzeihen sein werde.

Ein Bescheidigung ward wegen Verkauf eines Waagens den
an einen Einwohnern mit 14 Tagen Gefängnis und öffentlicher
Ausweisung bestraft, der Einwohner aber mit seiner Familie
aus der Stadt gejagt.

In der Nacht hielten französische Soldaten Gensendung, der
Beleuten, mehrere, selbst wohnbar. Heute
wurden mit Nichterforten aus der Stadt geflohen, selbst in
falte Bettfedern geföhrt und mit Zageanbruch aus der Stadt
ins Land gejagt.

Wernsdorff bot die Inoffiziellen Fremden und Lübeck als Zu-
fluchtsort vorberlei alle Kampffähigen auf, sich in Oldes-
lofen und Gensend einfinden, wo sie durch einen Mann
auf Verweisung Hamburgs mitzuweisen; Bannflieg erließ aus
Verordnung eine ähnliche Proklamtion und forderte die noch
unter den Franzosen befindlichen Söldner auf, sich ihren be-
stimmten Grübern anzuschließen, damit die den Franzosen be-
stimmte Strafe sie nicht trifft.

Am 25. wieder wurde von den Behörden erlauchte Anstehen-
ung von Leuten jeden Standes, Nikolai- und Catharinen-
Kirche wurden Verfallställe; der Gottesdienst iener fast fortan
in der Söhnleichen, dieier im Gehause des Strohlohn statt.

Am 26. wurden in jeder mehrere hundert Einwohner, teilweise
hinreichend, mit Lebensmitteln versehen, aus der Stadt ge-
bracht; den Armen gaben ihre Vorberer ein Mittel mit, das sie
der fremden Menschenfreundlichkeit empfahl.

Davout, geriet durch die Proklamtionen Bannfliegens, durch
welche seine Truppen zum Abfall verführt werden sollten, er-
lich in den größten Zorn, so daß er die Häuser von jeder einer
von Charlott präbilitierten Prokretskommission, eines förmlichen
Güterrichters, daß alle ihm angelegenen Verachen, sogar Tro-
lumpen und empörrische Reden, durch Urtheilchen in 24 Stun-
den abgeben sollte.

Am Morgen des General La Wille die Bewohner des Sam-
burger Berges anordneten, daß ihre Häuser demolirt werden
sollten, wenn sie ihr Vorkauf noch retten wollten; aber schon
am Abend ward dort alles niedergebrennt, noch aus zu der-
selben Zeit mit dem Wisse von Hamm, dem Grindel und dem
Nachhaben geföhrt. Radmitons requirierte die Polizei die
auf dem Vorkaufmarkt zum Verkauf ausgestellten Schmwaren;
die Auswanderung durrer fort.

Am 28. machte der Maire bekannt, daß noch vier Tage lang
die gegen die Nichtverpöbelnierungen drohenden Markregeln aus-
gesetzt werden sollten und welche Personen von der Emigration
ausgeschlossen waren, so daß sie in der Stadt, ward der Rest der
Straße beim Schulterblatt niedergebrennt.

Am folgenden Tage befohl Davout: Kanulleute und Söldner
sollten alle ihre Kolonialwaren aus dem Douanenbureau des Lar-
rieren, die nach einem Exakt zu taxieren wären; von der Taxe
wurden 1/10, bei der Douanenstelle zu bezahlen und nach Ab-
lauf dieser Termine die nicht deklarierten und nicht taxier-
ten Waren wegzunehmen.

Am 30. Dezember wurden einige hundert Kranke auf 30 vom
Oberpräsidenten Wiltzer unentgeltlich geandeten Wagen in die
zum ferneren Aufnahmestätte dieser Kranken eingeräumte Kirche
von Kramdenhof transportiert. Die Kranken wurden hier
Rordlichung annehmen die Franzosen bei am Rumpen der
Schulterblattes belegenen Scheuern und Ställe des Kranke-
hofes an.

Am 31. Dezember dieses Jahres befohlen sich in unserer Stadt
3900 Mann fremder Truppen (honorirt als Reichsfortant-
ten); der Dandranen und des Gollis wurden mehrere hundert
Rordlichung annehmen die Franzosen bei am Rumpen der
Schulterblattes belegenen Scheuern und Ställe des Kranke-
hofes an.

Am 31. Dezember dieses Jahres befohlen sich in unserer Stadt
3900 Mann fremder Truppen (honorirt als Reichsfortant-
ten); der Dandranen und des Gollis wurden mehrere hundert
Rordlichung annehmen die Franzosen bei am Rumpen der
Schulterblattes belegenen Scheuern und Ställe des Kranke-
hofes an.

kleines Feuilleton.

Die Ausgrabung eines prähistorischen Balbes.

Mit einer fleißigen Arbeit ist gegenwärtig eine Gesellschaft
von Dolmetschern in Neuseeland beschäftigt. Es handelt sich
gänzlich um nichts anderes als um die Ausgrabung und
Bewahrung eines in prähistorischer Zeit verunreinigten gewal-
tigen Balbes. Dieser verunreinigte Balb befindet sich, wie
eine Mitteilung der Dolmetscherei zu entnehmen ist, in dem von
Dübeln umrahmten Balbentunnel ungefähr 30 englische Meilen
südlich von Auckland. Dieses Balb ist über 200 Jahre lang
bestanden worden und war ursprünglich ein einzelner aus-
geheurer Totschlund, der aber bereits in verschiedenen Teilen aus-
getrocknet ist. Diese Austrocknung soll sich einerseits durch
natürliche Verdunstung, andererseits durch künstliche Ent-
wässerung, wobei Wasser für die nachher zu erwähnenden Be-
wehungen der Fundamente in Anspruch genommen wurde, und
dieser in Verbindung mit einem sehr feinen, in diesem Balb
verbreiteten mit grobem Grolla gefüllten die Sandarterie aber,
wie gesagt, die Ausgrabung eines verunreinigten Balbes. Unter
der Oberfläche des Erdmooses, an allen Stellen, wo der Boden
durch das Austrocknen zerfallen oder die Oberfläche bereits ab-
getragen wurde, erblickt man in der Tiefe die Stämme abla-
ter Dandranen, die in den Balb hineingefallen sind. Als
die ersten von Hunderten in dem damals halbfertigen
Wort verunreinigten, ginen natürlich die Zweige und Stämme der
Löhren, das Kernholz der Stämme aber blieb unberührt und
rißte sich nicht um. Die Stämme sind in der Balb hineingefallen
des Balbes. Nach der Ansicht des Forchere Dr. B. G.
Kaan, der das Problem dieses verunreinigten Balbes näher
untersuchte, wurde der Balb wahrscheinlich in prähistorischer
Zeit in Folge einer natürlichen Katastrophe verunreinigt, und
nachdem die Stämme in den Balb hineingefallen waren, wurde
das Material in die rechte, aber auf solche Weise
eine großartige Industrie beschäftigt dürfte.

Später sah Leopold Stettner noch in der Kammer des Herrn
Weimann, wo dessen Frau, ein plumpes, dickes Weib mit brei-
tem Gesicht und eingekerkeltem Nase, gemahltes, ungelochtes
Schmalz kochte, während ihr Mann mit sturzem Ernst Kratzer
fortierte für ein Bad, das ein anderer Patient gebrauchen
sollte.

Als der Buchbinder gegen Abend in seine Kammer kam, sah
der Tagelöhner, der sie mitbewohnte, in schüchternen Stiefeln
angewandelt auf seinem Bett, tront Vier aus einer Flasche und
nachher zu.

„Es ist gar nicht nach dem Eintretenden hin und nicht nur
auf dessen Kopf.“

Nach einiger Zeit guckte ein langer Mensch zur Türe herein,
richte den Buchbinder höflich und wandte sich an den Erd-
beiter.

„Rig, bei euch frei, Kalle? — Ich bin immer noch bei Arbeit.“

„Gehst du König's Kasse? — er lächelte dabei.“

„Dred, ich will von bene mit wisse —“

Der Lange lachte wieder.

„Kaufst du Brownin-Bistole — i geb' se um zwanig
Mark — mit het se fünfundvierzig kostet — i kann dir 6
Rechnung zeige, ich gah' net her, wozu i net müßig —“

„Was gibst du für ein Preis aus?“

„Nieder lachte der Lange und wollte gehen, da sagte Leopold
Stettner: „Ich nehme sie.“

„Wenn Du wollt“, sagte der andere ruhig, „aber hat Geld.“

Der Buchbinder zog schon seine Geldbeutel, wo er gerade
noch so viel an Gold- und Silbermünzen von dem im Gefäng-
nis gehaltenen Geld hatte.

„Dann du i se, laute der Mann eilig und verschwand.“

Der Erdarbeiter trat sich auf Kopf, drehte sich gegen die
Tür, und man hörte ihn noch einmal „Dred“ sagen, bevor
er schänderen begann.

Der Lange brachte dem Buchbinder die Bistole und die Patro-
nen und erklärte ihm die Einrichtung.

„Dreher der Hüter nicht, um was man zu ihm sagte, und gab
noch das Geld her, mit dem der andere eilig davonging.
Als Leopold Stettner im Bette lag, die Bistole unter dem
Kissen, fragte er sich: „Wozu hab' du dir das Ding gekauft?“
Da bekam er ein wildes Herzflößen.

Die Kämpfe begannen an, und als er es bezwungen hatte und
in die oft einlamm in die Dunkelheit farrte, die ringum von
Schritte der Gemerndart belatet lag, hörte er die Stimme
Herrn Weimann.

„Es ist seine Schuld, — da hat er's nun —, wenn er gefahren
ist schwaß geworden wäre und Fleisch gegessen hätte, wäre er
gestorben.“

„Dann ging die Kammertüre.“

„Dreher der Hüter gestorben?“

„Nein! Gestorbenes drinnen neben den tiefen Stengeln des
arbeiteten zu ihm und harte Tritte stampfen langsam die
Türe hinunter, als trügen Menschen etwas Schweres.“

Der einsame Lauffer mochte nicht aufstehen und schlief
schief ein.

Der frische Koffer war heute nacht geföhrt.

Herr Weimann suchte die Achseln. Als wäre anders ge-
wesen, wenn der Mann früher in seine Wohnung ge-
kommen wäre und sich des Fleisches hätte entsöhnen können.
Doch in der Nacht hätte er wegen der Potensschau mit seiner
die Verhinderung fortgetragen.

Die Anwesenheit, dessen Stimmföhren, müsse man aus
Bage gehen.

„Nur streng und hart und seine braunen Augen blühten
glänzend, als seien sie von der Welt durch einen matten
getrennt, seine Augen an, die mit demütig aufgeschlagenen
Taubheit und ihre Anerkennung geigte.“

„Schwerne lag nur wolkigen Beden. Inoffensiv und
den Karte das fette Gesichtchen aus dem wunderbaren

„Buchbinder befohl sich lange den Toten, die Herr We-
imann nach Herrn Vollenbaum habe er schon geschickt, sie
wohl jeden Augenblick kommen.“

„Ich er auf und ging eifrig fort nach der Stadt.“

„Aber, verurteilte Weimann im den Vertagungen des Rechts-
als nicht Leopold Stettner unter dem Markstein
sah zu.“

„Ich kommen Sie denn heute.“

„Buchbinder sah schmerzhaft auf die empörrischen, ge-
wundenen Beinen des alten Kraunen, während die Besuche eines
nach dem andern in das Strohgemach des Stimmföhren be-
nahmen und neue Kratzer zur Türe hereinbrachten.

